

Genderreflexive Sprache – ein kurzer Leitfaden

Sprache und sprachliches Handeln

Im Alltag und teilweise auch im offiziellen Sprachgebrauch wird – oftmals unter Berufung auf römisches Recht – immer noch überwiegend das so genannte „generische Maskulinum“ verwendet. Die entsprechende Formulierung datiert von 200 n. u. Z.: „*Verbum hoc ‚si quis‘ tam masculos quam feminas complectitur*“¹ – „Der Ausdruck ‚wenn jemand‘ umfasst gleichermaßen männliche wie weibliche Personen“² und bleibt als Begründung einer ‚neutralen‘ Formulierung fragwürdig.³

Zudem: ‚Mitmeinen‘ (z.B. bei Berufsbezeichnungen, Aufzählungen etc.) reicht nicht, um alle Geschlechter bzw. Positionen anzusprechen und mitzudenken. Und: ‚Mitmeinen‘ unter ausschließlicher Verwendung der ‚männlichen‘ Form widerspricht dem Grundsatz der Gleichbehandlung.

Sprache beschreibt nicht bloß Sachverhalte, sondern stellt Realität her.⁴ Diskriminierender Sprachgebrauch bestätigt und reproduziert Rollenstereotype, diskriminierende gesellschaftliche Strukturen, Machtgefälle und Ungleichbehandlungen. Geschlechtergerechtes bzw. gender- und diversitätsreflexives Formulieren hingegen trägt zu einer Reflexion und Veränderung dieser Strukturen bei. Seit Beginn der Frauenbewegungen Anfang der 1970er Jahre werden daher rege Debatten um sprachliche Sichtbarmachung und Antidiskriminierung geführt – eine Auseinandersetzung, die im Hinblick auf die kritisch-reflexive Weiterentwicklung von Sprache weiterhin unerlässlich bleibt. Denn es geht damit auch um Zugang zu Ressourcen, neue Geschichtsbilder und die Teilhabe an Privilegien.

¹ Corpus Iuris Civilis, Bd. 1: Institutiones, Digesta; 17. Aufl., hrsg. von Th. Mommsen und P. Krüger, Berlin 1963, 25. Aufl. 1993 als Nachdr. d. 17. Aufl. Berlin 1963. Der Autor ist der römische Jurist Ulpian (Ulpianus), der den Satz etwa 200 n.u.Z. im ersten Buch seines Ediktskommentars formulierte, bevor er von Kaiser Justinians Kompilatoren etwa 530 n.u.Z. für die Digesten (Teil des Corpus Iuris Civilis) ausgewählt wurde.

² Übersetzung: Benke, Nikolaus: In sola prudentium interpretatione. Zur Methodik und Methodologie römischer Juristen, in: Feldner, Birgit/Forgó, Nikolaus (Hrsg.): Norm und Entscheidung. Prolegomena zu einer Theorie des Falls, Wien/New York: Springer 2000, S. 1–85, S. 43.

³ Der in dieser Formulierung postulierten Maxime der Geschlechtsneutralität des Rechts steht die Konvention im römischen Rechtsdiskurs gegenüber, dass das Wort quis (jemand) gemeinhin männlich konnotiert wird, was u.a. auch der häufige Gebrauch von quis mit Partizipkonstruktionen, die prinzipiell auf -us lauten, zeigt. (Siehe dazu Benke, S. 43ff).

In der fallweise ebenfalls zur Begründung eines „generischen Maskulinums“ herangezogenen Formulierung – desselben Autors (Ulpian) – „Pronunciatio sermonis in sexu masculino ad utrumque sexum plerumque porrigitur“ (Corpus Iuris Civilis Dig. L, 16, 195), gemeinhin übersetzt mit "Die Redeform im männlichen Geschlecht erstreckt sich meist auf beide Geschlechter" steht der behaupteten Geschlechterneutralität das Wort *plerumque* (meist) entgegen. Es verweist u.a. darauf, dass die Deutungshoheit, ob ein Maskulinum im juristisch-rechtlichen Diskurs generisch oder auf Männer beschränkt zu verstehen ist, bei den – nicht nur zu jener Zeit, sondern auch lange danach noch – durchwegs männlichen römischen Juristen lag.

An dieser Stelle sei Nikolaus Benke herzlich für den informativen kollegialen Austausch gedankt.

⁴ Vgl. die Sprechakttheorie von John L. Austin (Austin, John Langshaw: How to Do Things with Words. (*The William James Lectures*. 1955). Cambridge MA: Harvard University Press 1962, [dt.: Zur Theorie der Sprechakte. Deutsche Bearbeitung von Elke von Savigny, Stuttgart 1972] 1962).

Vgl. dazu auch: AG Feministisch Sprachhandeln der Humboldt Universität zu Berlin: Was tun? Sprachhandeln – aber wie? W_ortungen statt Tatenlosigkeit. Anregungen zum antidiskriminierenden Sprachhandeln, <http://feministisch-sprachhandeln.org>, [Letzter Zugriff: 29.07.2015].

Möglichkeiten gender-/diversitätsreflexiven Formulierens

Vermeidung geschlechterstereotyper, norm-verstärkender Sprachbilder

wie z. B.: „**seinen Mann stehen**“, „**Mütterberatung**“ etc.)

Balance bei Titeln, Berufs- und Funktionsbezeichnungen

(„**Präsident Obama + Bundeskanzlerin Merkel**“ statt: „**Präsident Obama + Frau Merkel**“)

Vermeidung des unbestimmten Fürwortes „**man**“ („**xy ist erlernbar**“ statt: „**man kann xy lernen**“)

Neutrale Formulierungen/Substantive (Fachkraft, Elternteil, Ansprechpersonen)

Substantivierung von Adjektiven, Partizipien im Plural (Anwesende, Lehrende, Auszubildende)

Kollektiv- bzw. Funktionsbezeichnungen (Delegation, Direktion, Interessierte, Forschungsteam)

Relativpronomen „**wer**“ („**wer einen Antrag stellt, sollte ...**“ statt • „**der Antragsteller sollte ...**“)

Verzicht auf Possessivpronomen („**das Zeugnis**“ statt „**sein Zeugnis**“)

- Problem neutralen Formulierens bei ausschließlicher Verwendung:
fehlende Sichtbarmachung mehrerer Geschlechter

Binnen-I, Unterstrich, Asterisk u. a. – Möglichkeiten der Benennung **mehrerer Geschlechter**

Mehr als 1 Geschlecht

Doppelnennung: Teilnehmerinnen und Teilnehmer

Klammer: Teilnehmer(innen)

- Problem: ev. Herabminderung des eingeklammerten als weniger wichtig

Schrägstrich: Teilnehmer/-innen

- Problem: ev. Herabminderung des hinter dem Schrägstrich stehenden als weniger wichtig

Binnen-I: TeilnehmerInnen

- Problem dieser Formen: Beschränkung auf Binarität (nur 2 Geschlechter)

Mehr als 2 Geschlechter

Unterstrich (Underscore, Gender Gap): [Teilnehmer_innen](#); [ihr_ihm](#); ...

- markiert ein Leerzeichen für Variablen – über binäre Strukturen hinausgehend
- schließt z.B. intersexuelle, transgender, transsexuelle, transidentitäre Personen nicht aus – macht Differenzen auf eine Weise sichtbar, die eine Fest-schreibung auf binäre Strukturen verhindert, indem auf ein „Dazwischen“ verwiesen wird, welches zugleich uneindeutig bleibt.

Asterisk (Sternchen): [Teilnehmer*innen](#)

- (in der Informatik als Wildcard/Leerstelle für beliebige Anzahl von Zeichen verwendet)
- markiert – vergleichbar dem Unterstrich – ein Leerzeichen für Variablen

Ersetzen von Pronomen durch **neue Wortschöpfungen**:
sie_er → [hän](#); ihr_ihm → [sim](#);
jede_r → [jese](#); ... usf.

Vermeidung diskriminierender (heteronormativer, rassistischer, klassistischer etc.) **Begriffe**

Anstelle des deutschen Begriffs ‚Rasse‘ (als pseudowissenschaftliche Typisierungskategorie und Manifestation von Rassismen) z.B. wird in deutschsprachigen rassismus-kritischen Texten der Begriff der *Rassisierung* gewählt, um zum einen Konnotationen mit faschistischen Ideologien zu vermeiden und zum anderen auf den Konstruktionscharakter zu verweisen und eine Entnaturalisierung vermeintlich natürlicher Klassifizierungen zu leisten.⁵

Wichtig: Unabhängig von der Entscheidung, welche Form gewählt wird, sollte innerhalb eines Textes auf eine durchgehende Anwendung der gewählten Schreibweise geachtet werden.

⁵ Vgl.: <http://www.genderetalia.net/aus-unserer-diskussionspraxis/>, [Letzter Zugriff: 30.07.2015].

Typische Abwehrmuster gegen sprachliche Differenzierung und Gegenargumente

Behauptete „Geschlechtsneutralität“ z.B. von Berufsbezeichnungen

(z.B. „Landeshauptmann“, „Webmaster“)

Gegenargument: Verweis auf die Umbenennung ganzer, ehemals ‚weiblicher‘ Berufsfelder mit deren Öffnung für Männer („Krankenschwester“ → Krankenpflegepersonal)

„Verkomplizierung, schlechte Lesbarkeit“

Gegenargument: Undifferenziertheit und Simplifizierung erleichtern nicht die Verständlichkeit

„Rechtschreibung“

Gegenargument: Sprache entwickelt sich laufend weiter; Verweis auf Good Practice Beispiele

„Unaussprechbarkeit“

Gegenargument: So wie geschriebene Abkürzungen (z.B., usw.) nicht buchstabengetreu ausgesprochen werden, ist entweder eine durch *und* verbundene Mehrfachnennung möglich, oder ein „Glottisverschluss“, d.h. eine Pause vor dem i des ‚weiblichen‘ Suffix (ähnlich wie in „Förderinitiative“)

„Mit den Umständlich- und Schabigkeitsargumenten ließen sich schließlich auch nicht wenige Adjektive einfach streichen, und wer braucht noch Sessel, Stühle, Hocker, oder gar Garten- oder Thonet-, wo ein einfaches Sitzmöbel doch alles benennt. Die Antidifferenzierungsposition ist eine konservative. Sie verweist auf bestehende Plätze, wehrt Neues als unnötigen, im Zweifel gefährlichen Schnickschnack ab. Und tut so, wie zuletzt wieder in den Debatten um Herrenwitz und Kinderbücher, als ginge es dabei nicht um Politik.“⁶

Die Position der Weißensee Kunsthochschule Berlin: laut Hochschulsatzung

§ 5. Sprache

„Die Kunsthochschule Berlin-Weißensee bekennt sich zu einer gendergerechten Sprachwahl und Benennung in der Praxis der Lehre und bei allen Veröffentlichungen.“⁷

⁶ Jens Kastner, in: *Bildpunkt. Zeitschrift der IG Bildende Kunst*, Nr. 28, Frühling 2013, S. 3

⁷ Satzung Gender Mainstreaming/Chancengleichheit/Frauenförderung der Kunsthochschule Berlin-Weißensee (Satzung Chancengleichheit), Mitteilungsblatt 189, Berlin 2012, S. 3, http://www.kh-berlin.de/fileadmin/_migrated/content_uploads/189.pdf, [Letzter Zugriff: 29.07.2015]

Weitere Leitfäden und Literatur

AG Feministisch Sprachhandeln der Humboldt Universität zu Berlin: Was tun? Sprachhandeln – aber wie? W_ortungen statt Tatenlosigkeit. Anregungen zum antidiskriminierenden Sprachhandeln, <http://feministisch-sprachhandeln.org>, [Letzter Zugriff: 29.07.2015]

AK Feministische Sprachpraxis: Feminismus schreiben lernen, Frankfurt a. M.: Brandes & Apsel 2011

Arbeitskreis für Gleichbehandlungsfragen der Universität Klagenfurt (Hg.): „kurz & bündig“. Vorschläge zum geschlechtergerechten Formulieren. Klagenfurt 2000. <http://www.uni-klu.ac.at/akgleich/inhalt/251.htm>, [Letzter Zugriff: 29.07.2015]

Arndt, Susan: Die 101 wichtigsten Fragen – Rassismus, München: C.H. Beck Verlag 2012

Arndt, Susan/Nadja Ofuately-Alazard: Wie Rassismus aus Wörtern spricht: (K)erben des Kolonialismus im Wissensarchiv deutsche Sprache, Münster: Unrast Verlag 2011

Arndt, Susan/Maureen Maisha Eggers, Grada Kilomba, Peggy Piesche: Mythen, Masken und Subjekte. Kritische Weißseinsforschung in Deutschland, Münster: Unrast Verlag 2005

Austin, John Langshaw: How to Do Things with Words. (*The William James Lectures*. 1955). Cambridge MA: Harvard University Press 1962, (dt.: Zur Theorie der Sprechakte. Deutsche Bearbeitung von Elke von Savigny, Stuttgart: Reclam 1972) 1962

Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur (Hg.): Macht und Sprache. Wien 2000. <http://www.politischebildung.at/news/news.html>, [Letzter Zugriff: 29.07.2015]

Butler, Judith: Haß spricht. Zur Politik des Performativen (Or.A.: *Excitable Speech: A Politics of the Performative*, 1997), Aus d. Engl. v. Kathrina Menke u. Markus Krist, Frankfurt a. M.: Suhrkamp 2006

Council of Europe: Recommendation No. R (90) 4 of the Committee of Ministers to Member States on the Elimination of Sexism from Language. Adopted on 21 February 1990, <https://wcd.coe.int/com.instranet.InstraServlet?command=com.instranet.CmdBlobGet&InstranetImage=1234348&SecMode=1&DocId=590474&Usage=2>, [Letzter Zugriff: 29.07.2015]

Fischer, Beatrice/Michaela Wolf: Leitfaden für geschlechtergerechtem Sprachgebrauch, Zentrum für Translationswissenschaft, Universität Wien, Wien 2009 http://transvienna.univie.ac.at/fileadmin/user_upload/fak_translationswissenschaft/Diplomarbeitenanleitung/Geschlechtergerechtes_Formulieren_FischerWolf.pdf, [Letzter Zugriff: 29.07.2015]

Herrmann, Steffen Kitty: Performing the Gap – Queere Gestalten und geschlechtliche Aneignung. In: *arranca!*, Berlin 2003, <http://arranca.org/ausgabe/28/performing-the-gap>, [Letzter Zugriff: 29.07.2015]

Hornscheidt, Lann: feministische w_orte. ein lern-, denk- und handlungsbuch zu sprache und diskriminierung, gender studies und feministischer linguistik. Frankfurt a. M.: Brandes & Apsel 2012

Hornscheidt, Lann (Hg.): Schimpfwörter – Beschimpfungen – Pejorierungen. Wie in Sprache Macht und Identitäten verhandelt werden. Beiträge von Antje Lann Hornscheidt (Hrsg.), Hanna Acke, Gisa Marehn, Ines Jana, Jana Eder. Mit CD-ROM. Frankfurt a. M.: Brandes & Apsel 2011

Hornscheidt, Lann (Hg.): Rassismus auf gut Deutsch: Ein kritisches Nachschlagewerk zu rassistischen Sprachhandlungen. Hrsg.: Adibeli Nduka-Agwu / Antje Lann Hornscheidt. Frankfurt a. M.: Brandes & Apsel 2010

Kargl, Maria et al.: Leitfäden und Literatur zum geschlechtergerechten Sprachgebrauch, 1997, <https://www.vielefacetten.at/technik-ingenieurwissenschaften/themenfelder/geschlechtergerechtformulieren/sprach-leitfaeden/>

Lummerding, Susanne: all exclusive? differenzkonstruktionen, machverhältnisse und verantwortung. Arbeitsmaterialien zum gleichnamigen Workshop, Berlin 2013

Unesco (1999): Guidelines on Gender-Neutral Language. 3. Auflage. Paris. <http://unesdoc.unesco.org/images/0011/001149/114950mo.pdf>, [Letzter Zugriff: 29.07.2015]

Wetschanow, Karin: Geschlechtergerechtes Formulieren, Wien 2012, https://www.bmbf.gv.at/ministerium/rs/formulieren_folder2012_7108.pdf?4e4zxz, [Letzter Zugriff: 29.07.2015]

Guidelines for Bias-Free Language

Jacobson, Carolyn/Oh, Christina: Non-Sexist Language: Some Notes on Gender-Neutral Language, 1995,
<http://slideplayer.com/slide/3617609/>

Miller, Casey/Swift, Kate: Handbook of Nonsexist Writing for Writers, Editors, and Speakers, New York : Harper & Row 1988

Mills, Matt: Sexism in Language - An Analysis of Non-Parallel Use of Paired Gender Nouns, (o.O., o.J.),
http://www.academia.edu/4320377/Sexism_in_Language_-_An_Analysis_of_Non-Parallel_Use_of_Paired_Gender_Nouns

National Council of Teachers of English: Guidelines for Gender-Fair Use of Language, Revised 2002, Women in Literacy and Life Assembly (WILLA), <http://www.ncte.org/positions/statements/genderfairuseoflang>

Novacek, Rebecca: Tips for Using Inclusive, Gender Neutral Language, Milwaukee 2013,
<http://www.marquette.edu/wac/neutral/NeutralInclusiveLanguage.shtml>

Schwartz, Marilyn and the Task Force on Bias-Free Language of the Association of American University Presses: Guidelines for Bias-Free Writing, Bloomington: Indiana University Press 1995